In Unverpacktläden füllen sich die Kunden ihre Waren in mitgebrachte Beutel und Gläser ab

Leckereien auf Hebeldruck

Von Daniela Krause

„Nicht lang tüddeln – Jutebüddeln!“ Dieser Spruch prangt in Siebdruck-Buchstaben auf Jutebeuteln, die in Findorffs erstem Unverpacktladen zum Verkauf ausliegen. Hinter der Kasse steht Inhaberin Nora Osler und wiegt die von den Kunden in Gläser oder Säckchen gefüllten Lebensmittel ab. Den Kassenzettel muss sie ausdrucken – doch immerhin kann der Ökobon hinterher im Altpapier entsorgt werden. Inzwischen läuft der Umgang mit dem noch recht neuen Kassensystem routiniert. Kleine Lieferverzögerungen, wie sie ab und an vorkommen können, werfen die 34-Jährige nicht so schnell aus der Bahn. Es gehe ihr mehr um Idealismus als um Gewinnabsicht. Konkurrenzdenken hat in der Füllerei keinen Platz: „Wir wollen eine Ergänzung zum bestehenden Angebot sein“, unterstreicht sie.

Vierter Bremer Unverpacktladen

Anfang Februar hat mit der Füllerei an der Borgfelder Straße 17 der vierte Bremer Unverpacktladen eröffnet. Genervt von der Plastikflut im Supermarkt hatten Nora Osler, Caro Güldner und Nele-Marie Leemhuis gemeinsam die Initiative für ihren Stadtteil ergriffen: Die Findorfferinnen wünschten sich einen Unverpacktladen im Stil des Füllkorn aus der Neustadt, schrieben einen Business-Plan, drehten ein Video und starteten eine Crowdfunding-Kampagne: Mehr als 300 Unterstützer spendeten über 20.000 Euro, um die Einrichtung des etwa 100 Quadratmeter großen Ladens zu finanzieren. Besonders kostspielig waren die hochwertigen Behälter aus Glas, Edelstahl und Holz zum Abfüllen der Lebensmittel. Bei der Möblierung des Geschäftes setzte die gelernte Raumausstatterin hingegen viel auf Secondhand: Eine Wickelkommode, eine ehemalige Kabelrolle und ein Metallregal aus den 1950er-Jahren wurden zusammen mit anderen alten Möbelstücken aufgehübscht und für Ladenzwecke umgestaltet.

Erstes Mal im Unverpacktladen

Nora Osler zeigt sich begeistert von dem großen Zuspruch, den die Füllerei nicht erst seit der Eröffnung erfahren hat: „Ich bin sehr zufrieden. Wir hatten einen richtig guten Start. Viele Menschen, die zu uns kommen, kennen das Unverpackt-Konzept bereits, andere sind neugierig und wollen mehr darüber erfahren.“ Nina Dunker (42) zum Beispiel bekam einen Hinweis von Freunden und macht ihren ersten Einkauf im Unverpacktladen. Zuvor lässt sich die Grollanderin von Nora Osler das Prinzip erklären und verschafft sich einen Überblick über die rund 250 verschiedenen Produkte, die der Füllerei in 25-Kilogramm-Papiersäcken, Pappe und Pfandbehältern angeliefert werden. Um die Waren in die Lebensmittelspender umzufüllen, müssen die Aushilfen teilweise auf eine Leiter steigen – so hoch sind die Glaszylinder.

Das Sortiment umfasst unter anderem Tees, Gewürze, Getreide, Reis, Nudeln, Hülsen- und Trockenfrüchte, Süßigkeiten, Backzutaten, Essig und Öl sowie vegane Lebensmittel – alles überwiegend in Bioqualität und aus fairem Handel. Aber auch Wasch-, Haus- und Reinigungsmittel kann man sich „zapfen“ – ebenso frische Kuhmilch aus dem Blockland. Kosmetik- und Hygieneartikel sind in der Füllerei ebenfalls zu finden. „Wir achten bei den angebotenen Produkten auf Regionalität“, erklärt Nora Osler. Der Hinterhof-Honig beispielsweise stammt aus einer kleinen Findorffer Imkerei. Die Seifen werden in der Seifenmanufaktur Martha’s Corner „um die Ecke“ handgesiedet, und das kunststofffreie Geschäft Oceanlovers ist Kooperationspartner für wiederverwendbare Kosmetikpads und Stoffbeutel. Verschiedene Hilfsmittel wie Edelstahlbrotdosen, Getränkeflaschen und Wachstücher runden das Angebot ab.

Eine Hebelbewegung von Inhaberin Nora Osler genügt – schon rieseln die gerösteten Cashewnüsse in der gewünschten Menge ins Glas. Foto: Krause

Zeit und Ruhe mitbringen

„Wer das erste Mal in einen Unverpacktladen kommt, sollte Zeit und Ruhe mitbringen“, rät Nora Osler. Außerdem schlägt sie vor, mit einem kleinen Bereich anzufangen, den man umstellen möchte, um sich nicht zu überfordern. Praktisch sind selbst mitgebrachte Gefäße für den Einkauf. „Die Grundausstattung hat eigentlich jeder zu Hause: saubere Schraubdeckelgläser in verschiedenen Größen, Flaschen, alte Brötchentüten, Stoffbeutel und Säckchen sowie Jutetaschen für den Transport. Bei Bedarf kann man aber all diese Dinge auch im Laden kaufen. Der Kunde wiegt das leere Gefäß und notiert das Gewicht, anschließend kann er sich nach Gusto selbst die Lebensmittel in der benötigten Menge abfüllen.

Mit den verschlossenen Gläsern geht es dann zur Kasse, wo jedes Gefäß erneut gewogen und das Leergewicht abgezogen wird. Hat man einmal viel mehr gekauft, als ursprünglich beabsichtigt, kann man sich in der Füllerei in den nächsten Monaten kostenlos für bis zu drei Tage das Lastenrad „Fietje“ des ADFC ausleihen. Dieses muss man jedoch vorher online buchen unter www.fietje-lastenrad.de.

Jede Stadt braucht einen Unverpacktladen

Nina Dunker ist indes an der Wand mit den hohen Lebensmittelspendern aus Glas und Holz fündig geworden. Auf Hebeldruck rieseln die Reiskörner in den mitgebrachten Stoffbeutel, außerdem entscheidet sie sich für den fair gehandelten Segelkaffee aus Honduras und für Gummibärchen. Aus gerösteten Cashewnüssen stellt sie an einer speziellen Maschine ihr eigenes Nussmus her. „Da kommt noch Schokolade rein“, verkündet sie glücklich und steuert mit den Waren zur Kasse. „Die Nussmus-Maschine ist tatsächlich eine Besonderheit bei uns“, sagt Nora Osler. Als Nächstes sollen eine Kaffee- und Getreidemühle in den Laden einziehen. Das Sortiment soll um Variationen bereits vorhandener Lebensmittel ergänzt werden, unter anderem im Bereich Hülsenfrüchte, Nudeln und Frühstückscerealien.

Letzteres dürfte vor allem Nils Ehrenberg freuen. Er versorgt sich in der Füllerei mit Nüssen, Haferflocken und Müsli für sein Frühstück. Der Meeresbiologe wohnt schräg gegenüber und hat in den vergangenen Wochen mit großem Interesse beobachtet, was da vor seiner Haustür entsteht. Die Gläser für seinen Einkauf hat er im Laden gekauft, mit dem Ziel, in Zukunft noch weniger Verpackungsmüll zu produzieren. „Die Füllerei liegt in der Laufschneise zum Wochenmarkt. Für mich bedeutet das insgesamt kurze Wege“, erläutert der 39-Jährige. Diese wünscht sich auch Nora Osler zukünftig für andere Bremer, die umweltbewusst einkaufen möchten. Sie ist überzeugt: „Jeder Stadtteil braucht einen Unverpacktladen.“

Mehr unter www.fuellerei.de
Weitere Unverpacktläden in Bremen:
Füllkorn, Kornstraße 12, 28201 Bremen
L’Epicerie-Bio, Rückertstraße 1, 28199 Bremen
SelFair, Vor dem Steintor 189, 28203 Bremen

Einkauf besser planen

Einkaufen so ganz ohne Verpackung? In vielen Städten gibt es inzwischen sogenannte Unverpackt-Läden. Der Einkauf dort muss aber noch sorgfältiger als üblich geplant werden.

Kunststofffreie Unverpackt-Läden öffnen in immer mehr Orten. Weil Nahrungsmittel hier direkt in die eigene Dose oder den mitgebrachten Beutel abgefüllt werden, ist anders als im Supermarkt keine Einkaufsmenge vorgegeben.

Daher sollten man sich vor dem Einkauf Gedanken machen, wie viel Nudeln oder Linsen man zum Beispiel braucht. Eine Hilfe zum Abschätzen der üblichen Mengen sind dabei alte, leere Verpackungen. Dazu rät das Bundeszentrum für Ernährung.

Und man sollte wirklich geeignete Behälter einpacken. Mehl etwa lässt sich zwar gut im Leinenbeutel transportieren, es staubt aber dann beim Umfüllen in der Küche.

Übrigens: Die mitgebrachten Behälter werden vor dem Einkauf im Unverpackt-Laden gewogen und das Gewicht an der Kasse vom Endgewicht abgezogen, um die Füllmenge zu errechnen. //dpa